

AL-Spitzenkandidatin Beatrice Rinderknecht



Beatrice Rinderknecht aus Küsnacht

Warum kandidierst du für die AL?

Die AL ist eine kritische Stimme von links, das gefällt mir.

Wie bist du politisiert worden?

Schon in meinem Elternhaus ist mein Bewusstsein für Gleichberechtigung und gegen Ausgrenzung geschärft worden. Später habe ich die Soz gemacht und mich an vielen Aktionen für eine gerechtere Welt beteiligt. Anfang der 1970er Jahre beim AKW-Widerstand.

Warst du bei den Grünen?

Nein. Es gab damals in Zürich keine Partei wie die Rot-Grüne Alternative in Zug. Ich leistete Vereinsarbeit, war in Gruppen aktiv. Ich arbeitete lieber in der Bewegung, wollte Dinge verändern und auf die Beine stellen, statt mich der mühsamen und langsamen Parteiarbeit zu widmen.

Was hast du auf die Beine gestellt?

Mit der Gruppe «Luft und Lärm» kämpfte ich im Kreis 4 gegen den geplanten Langstrassentunnel nur für Autos. Dann 1985 als Mitglied der «Luftlobby Zürich» und im Verein «Eltern für gute Luft». 1987 habe ich einen Schulstreik und eine grosse Ozondemo am Limmatquai mitorganisiert, 1988 die „Anwohnergruppe Mühlebachstrasse“ im Kreis 8 gegründet, mit der wir haben eine der ersten Tempo-30-Zonen in der Stadt durchsetzen. 1992 war ich Mitgründerin von umverkehR und dann jahrelang im Vorstand tätig. Ich habe während acht Jahren von der Lancierung bis zur Abstimmung der nationalen Volksinitiative für die Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs gekämpft.

Und in deiner Wohngemeinde Küsnacht?

Ich habe den Verein „Wohnliches Küsnacht“ mitgegründet. In Küsnacht fehlte es Anfang der 1990er Jahre an allem: Kulturelle Treffpunkte, Anlässe,

Kinderbetreuung. Die Chrottegrotte gibt es noch heute, ebenso die Kultur-Bar und 2011 wurde das Familienzentrum Küsnacht eröffnet. In Küsnacht, Zollikon und Erlenbach wurden zeitgleich die „Naturstrom-Initiativen“ eingereicht, die verlangten, dass die Nutzer erneuerbaren Strom als Basisstrom bekommen. Die Initiative wurde 2013 angenommen. Ich war während acht Jahren bis 2010 in Küsnacht in der Sozialbehörde tätig, als parteilose aber mit Unterstützung von SP und Grünen.

Wieso nicht als AL-Mitglied?

Im bürgerlichen Küsnacht hätte man damals als Vertreterin einer linksradikalen Partei keine Wahlchancen gehabt. Sogar die Unterstützung durch SP und Grüne wäre wohl nicht zustande gekommen. Ich habe darum auch das Netzwerk RotGrünPlus Küsnacht gegründet. Ich bin sozusagen das Plus. Der Verein besteht noch heute und er hat meine Kandidatur vor vier Jahren und auch diese unterstützt.

Was war deine grösste Enttäuschung in all den Jahren des Aktivismus?

Die Einsicht, dass Fake-News unumkehrbar sind. In Küsnacht war ich während acht Jahren in der Steuerungsgruppe Zentrumsplanung, von Beginn an mit breiter Mitwirkung der Bevölkerung. Als es dann um den 50-Millionen-Kredit ging, haben einige mit dem Slogan „Keine Steuererhöhung für Küsnacht“ - das absolute Codewort, um Mehrheiten zu gewinnen - das Projekt abgeschossen. Das Geld wäre ohne Steuererhöhung vorhanden gewesen, aber wir haben es nicht mehr geschafft, diese Falschmeldung umzukehren. Das hat mich sehr enttäuscht, zehn Jahre Planung einfach so dahin.

Dein aktuelles Thema in Küsnacht?

Wohnen im Alter. In Küsnacht gibt es drei Gemeindealtersheime. Das Pflegeheim am See will der Gemeinderat als Residenz „für die oberste Einkommenschicht“ erstellen. Das hat mich auf den Plan gerufen - ein absolutes no go! Öffentliche Einrichtungen dürfen nicht für die Reichsten der Reichen reserviert werden. Ich hirne an einem Vorstoss, der Küsnacht verbietet, Altersheime zu privatisieren, und der gleichzeitig verlangt, dass Altersheime professionell geleitet werden.

Interview Dayana Mordasini